

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 1 (1925-1926)
Heft: 12

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

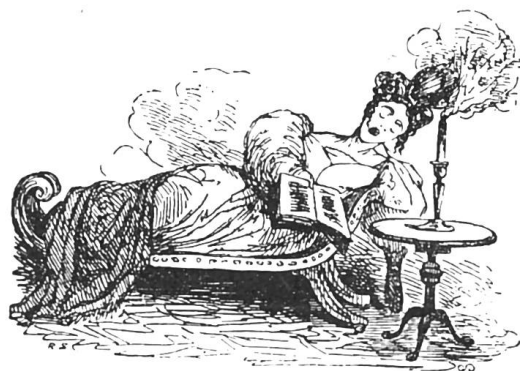
Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRIEFE

AN DIE HERAUSGEBER

DIE SEITE DER LESER



Sehr geehrte Herren!

Die Rundfrage im letzten Spiegel war für mich eine Wohltat. Ich gehöre nämlich auch zu jenen Ehemännern, die, wenn es sich gerade so macht, gern einen Gelegenheits-einkauf für den Haushalt besorgen. Die Dame, die sich über die Käseeinkäufe an gros ihres Mannes beschwerte, war für meine Frau ein Beweis, dass ich in dieser Beziehung nicht der einzige Sünder bin. Das ist mir um so wertvoller, als ich gerade dieser Tage wieder von einem Ort gehört habe, wo man die ausgezeichnetsten Bauernwürste so ausserordentlich günstig beziehen könne. Ich fühle es, ich werde der Versuchung wieder nicht widerstehen können.

Wissen Sie was, wenn mein Einkauf dann nicht auf den richtigen Enthusiasmus stösst und die armen Würste einfach abgestossen werden müssen, so erhalten Sie vielleicht einmal eines schönen Tages ein Expresspaket von

Ihrem ergebenen
K. R. in B.

Sehr geehrte Herren!

Die Frau bleibt uns unser Lebtage ein Problem, zum mindesten machen wir sie dazu. Deshalb habe ich die Antworten auf Ihre Rundfrage: «Was mir an Männern nicht gefällt» wirklich mit dem «freudigen Interesse» gelesen, das Sie in Ihrer Propaganda, übrigens durchaus mit Recht, von der «ganzen Familie» reklamieren. Aber, sind diese Antworten nicht doch etwas dürftig ausgefallen? Sehen die Frauen wirklich nicht tiefer in die Seele ihrer Männer hinein? Sehen sie wirklich hinter den doch recht oberfläch-

lichen und unbedeutenden Mängeln, welche sie aufzählen, die eigentlichen Laster und Tugenden, die diesen zugrunde liegen, nicht? Oder kommt darin nur der angeborene praktische Couéismus zum Ausdruck, nicht zu sehen, wo sie nicht sehen wollen?

Ihr aufrichtig ergebener
Herbert Zimmermann, Zürich.

An die Redaktion des Schweizer-Spiegel!

Auf meiner Ferienreise in die Bündnerberge, hoch oben in einer Klubbütte, ist mir der Schweizer-Spiegel zum erstenmal in die Hände gefallen. Eine alte Nummer zwar, aber sie hat genügt, mich zu einem warmen Freund Ihrer Zeitschrift zu machen. Es war mir und ist mir heute noch unverständlich, wie Ihre Zeitschrift 11 Monate lang erscheinen konnte, ohne dass ich von ihrem Dasein überhaupt gewusst hätte. Denn sehen Sie, ich darf ohne Uebertreibung sagen, dass ich eine Zeitschrift wie die Ihre seit Jahren schon gesucht habe. Was mir gefällt, ist die lebensfreudige, menschenfreundliche Gesinnung, die in jedem einzelnen der Artikel zum Ausdruck kommt. Und noch etwas: Man abonniert den Schweizer-Spiegel trotz seiner Bodenständigkeit um der Zeitschrift selbst willen und nicht nur, um eine gute Sache zu unterstützen. Ich habe, glaube ich, noch nie einer Redaktion «mein Herz ausgeschüttet». Ich bin im allgemeinen nicht so expansiv. Bei einer Zeitschrift aber, wie der Ihren, kommt es mir als eine Art Pflicht vor, dass alle die Leute, die von ungefähr ähnlicher Gesinnung und Lebensauffassung sind, auch persönlich zu ihr stehen.

O. K. in L.

Reicht
Weber's Rio Grande